

Predigt am Sonntag Reminiszere
als interaktiver Gottesdienst (28.02.2021)
und im schriftlichen Hausgottesdienst

Jesaja 5, 1-7

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

(Der Predigttext wird nachher verlesen.)

Herr, öffne unsere Herzen, dass wir dein Wort hören, annehmen und danach leben. Amen.

Die Luft ist lau, der Herbst ist angesagt, die Düfte von frischem Most und Wein liegen in der Luft und mischen sich mit den Gerüchen feiner altisraelitischer Küche.

Herbstfest auf einem Marktplatz in Jerusalem. Ein Volksfest mit ausgelassener Heiterkeit.

Plötzlich verstummen Musik und Gespräche. Beklemmende Stille macht sich breit.

Die Menschenmenge teilt sich, die Leute drücken sich zur Seite, als er aus einer Seitengasse auf die Mitte des Platzes zugeht. Jeder kennt ihn hier, Jesaja, den Propheten.

"Was will denn dieser Unglücksprediger hier?" raunen sich einige zu. "Will er uns schon wieder den Spaß verderben?"

Man hat noch im Ohr, was er vor einiger Zeit gepredigt hatte:

Höret, ihr Himmel, und Erde, nimm zu Ohren, denn der HERR redet:

Ich habe Kinder großgezogen und hochgebracht, und sie sind von mir abgefallen!

Ein Ochse kennt seinen Herrn und ein Esel die Krippe seines Herrn;

aber Israel kennt's nicht, und mein Volk versteht's nicht.

Wehe dem sündigen Volk, dem Volk mit Schuld beladen, dem boshaften Geschlecht, den verderbten Kindern, die den HERRN verlassen, den Heiligen Israels lästern, die abgefallen sind!

Wohin soll man euch noch schlagen, die ihr doch weiter im Abfall verharret?

Das ganze Haupt ist krank, das ganze Herz ist matt.

Von der Fußsohle bis zum Haupt ist nichts Gesundes an ihm, sondern Beulen und Striemen und frische Wunden, die nicht gereinigt noch verbunden noch mit Öl gelindert sind. (Jesaja 1, 2-6)

Harte Worte. Und die erwarten sie wieder.

Aber heute: Nichts dergleichen! Keine drohenden Reden, keine Ankündigung, dass das große Verderben bevorstehe! Sondern:

Jesaja kündigt ein Lied an, passend zu einem Weinfest:

1 *Wohlan, ich will von meinem lieben Freunde singen, ein Lied von meinem Freund und seinem Weinberg.*

Für jüdische Ohren eine Ankündigung mit doppeldeutigen Anspielungen erotischer Art. „Weinberg“, das steht auch für eine „Geliebte“, für Wein, Weib und Gesang!

Mein Freund hatte einen Weinberg auf einer fetten Höhe.

2 *Und er grub ihn um und entsteinte ihn und pflanzte darin edle Reben. Er baute auch einen Turm darin und grub eine Kelter und wartete darauf, dass er gute Trauben brächte.*

Die Menschen atmen auf: Vielleicht hat er ja seinen tierischen Ernst eingetauscht mit einem doppelbödigen Humor typisch jüdischer Art. Für ein schönes Liebeslied, für „Herz und Schmerz“ sind sie immer zu haben. Die Frauen träumen sich dabei in die Rolle von Prinzessinnen und in der Phantasie der Männer entstehen wohlgeformte Rundungen. Alle erwarten schlagerhaften „Herzschmerz“ und den guten Schluss mit einem „happy end“.

Doch: das Träumen vergeht ihnen schnell.

Denn das erwartete Liebeslied nimmt eine überraschende Wendung.

Nachdenkliche Stille macht sich breit.

Und die möchte ich ausnutzen und dir, liebe Gemeinde die vier Strophen dieses Weinbergliedes unter folgenden Überschriften vortragen:

1. Da hat einer viel investiert.

2. Da ist einer total frustriert.

3. Jetzt wird der Weinberg ruiniert.

4. Das Liebeslied wird pervertiert.

Und wie ist das mit dem „happy end“?

1. Strophe: Da hat einer viel investiert

1 Mein Freund hatte einen Weinberg auf einer fetten Höhe.

2 Und er grub ihn um und entsteinte ihn und pflanzte darin edle Reben.

Eine „fette Höhe“ hat er sich gekauft, dieser Freund. Guten, teuren Boden.

Den bearbeitet er nach den Regeln des damaligen Weinbaus, sammelt die Steine heraus und pflanzt die besten Reben. Eine echte „Musteranlage“, sein Weinberg.

Er baute auch einen Turm darin und grub eine Kelter und wartete darauf, dass er gute Trauben brächte.

Eine einfache, kleine Hütte hätte auch gereicht als Unterstand gegen Wind und Wetter und um die Vögel zu vertreiben. Aber damit gibt er sich nicht zufrieden: ein teurer Turm muss her!

Eine einfache, tragbare Kelter aus Holz, wie sie andere benutzen – doch nicht für diese Spitzenanlage mit Spitzenweinen! Dafür ist das Beste gerade gut genug!

Und dann darf er doch wohl auch gute Ernte erwarten. Oder?

"Na klar!", denken seine Zuhörer. Aber sie denken nicht nur an einen richtigen Weinberg. Sie haben auch die Zwischentöne gehört, die für unsere europäischen Ohren des 21. Jahrhunderts nicht so ohne weiteres zu hören sind.

Denn manche Begriffe in der hebräischen Sprache, die der Prophet nutzt, besitzen eine eindeutige Zweideutigkeit und werden anderswo in erotischen Zusammenhängen verwendet:

"Weinberg" z.B. dient in der Liebessprache der Alten Welt oft als Bild für die Braut oder die Geliebte.

1 Wohlan, ich will ein Lied singen von meinem Freund und seinem Weinberg.

Da freuen sie sich auf ein geistreich-lyrisches Liebeslied, verschlüsselt in zweideutigen Eindeutigkeiten.

Und sie hören, was der verliebte Freund alles tut, um die Liebe seiner Angebeteten zu gewinnen.

Doch:

2. Strophe: Da ist einer total frustriert!

Der Freund

2 wartete darauf, dass er gute Trauben brächte; aber er brachte schlechte.

Alles vergebliche Liebesmühe!

4 Was sollte man noch mehr tun an meinem Weinberg, das ich nicht getan habe an ihm? Warum hat er denn schlechte Trauben gebracht, während ich darauf wartete, dass er gute brächte?

So singt der Prophet von seinem Freund weiter.

Kann man noch mehr für seinen Weinberg tun als das, was mein Freund getan hat?

Damit holt der Prophet seine Zuhörer aus der Zuschauerrolle heraus und macht sie zu Beteiligten, zu Betroffenen.

3 Nun richtet, ihr Bürger zu Jerusalem und ihr Männer Judas, zwischen mir und meinem Weinberg!

Sprecht ein Urteil!

Klar, über eine Angebetete, die so mit ihrem Liebhaber umgeht, ist das Urteil eindeutig: Sie hat ihn nicht verdient! „Sag deinem Freund, dass er sie in den Wind schießen soll. Andere Mütter haben auch schöne Töchter!“

Aber es bleibt still auf dem Weinfest zu Jerusalem. Denn ihnen schwant Böses.

Sie spüren: Es geht dem Propheten nicht wirklich um den Weinberg, es geht ihm auch nicht um ein Liebeslied. Sondern: Es geht um uns!

Wir sind der Weinberg. Und der Freund, der um uns wirbt, ist Gott!

Und sein Urteil: ich finde bei euch nur stinkende, faulige Trauben statt genießbarer Frucht.

Betroffen schauen die Betroffenen auf das staubige Pflaster des Marktplatzes in Jerusalem.

Lassen wir sie da mal stehen und kommen wir zu uns, liebe Gemeinde:

Wo ist denn das genießbare an uns, an dem sich Gott freuen kann, und das den Mitmenschen zugute kommt?

Wie groß muss Gottes Enttäuschung sein, wenn er schlechte Frucht findet, wo er gute erwartet?

7 Er wartete auf Rechtsspruch, siehe, da war Rechtsbruch, auf Gerechtigkeit, siehe, da war Geschrei über Schlechtigkeit.

3. Strophe: Jetzt wird der Weinberg ruiniert.

Gott kündigt sein Gericht an. Und das besteht darin, dass er sich nicht mehr um den Weinberg kümmert will.

Das ist die Hölle, liebe Gemeinde: Gott zieht sich zurück und überlässt seinen Weinberg anderen.

Damals sind das die grausamen Großmächte der antiken Welt, allen voran die Assyrer und Babylonier. Sie zerstören das Land und verschleppen die Menschen.

Wie grausam sie mit Besiegten umgehen, das kann man heute noch auf alten Siegestäulen aus Stein sehen.

Wehe auch uns heute, liebe Gemeinde, wenn Gott die Welt sich selbst überließe! Sie wäre die Hölle, inszeniert durch Menschenhand. Denn was Menschen, die keine Liebe kennen und keine Gnade, was sie anderen antun, das kennen wir aus der Geschichte nur zu gut. Und das können wir in den schrecklichen Bildern der Nachrichten immer wieder verfolgen.

Das ist das Gericht: Gott zieht sich zurück. Und der Mensch wird des Menschen Wolf!

4. Strophe: Das Liebeslied wird pervertiert.

Das Ende ist das Gegenteil des Anfangs.

Was so schön angefangen hat, führt in die Katastrophe. Ohne „happy end“.

Das anzusagen ist der Auftrag des Propheten Jesaja:

5 Wohlan, ich will euch zeigen, was ich mit meinem Weinberg tun will!

Und so ist es bald danach auch gekommen über den Weinberg seines Freundes - über Jerusalem und das damalige Volk Israel.

5 Sein Zaun soll weggenommen werden, dass er kahl gefressen werde, und seine Mauer soll eingerissen werden, dass er zertreten werde.

6 Ich will ihn wüst liegen lassen, dass er nicht beschnitten noch gehackt werde, sondern Disteln und Dornen darauf wachsen, und will den Wolken gebieten, dass sie nicht darauf regnen.

Wenn Gott sich aus dem Leben der Menschen zurückzieht, wenn Menschen Gott vergessen und sich selbst zum Maßstab aller Dinge machen, dann wird das Leben zur Hölle.

Da werden die Werte umgewertet. Da verlieren Gottes Gebote ihr Gewicht, weil Lüge und Rechtsbruch die Herrschaft übernehmen und die Liebe zum Nächsten als Schwäche gedeutet wird.

Da handelt jeder nach der Maßgabe: Ich – Icher – am Ichsten! Und der Ehrliche ist der Dumme. Und Menschen, die das Gute wollen, werden als „Gutmenschen“ diffamiert.

Also kein „happy end“ in dieser Liebesgeschichte?

Nein. Jedenfalls nicht sofort. Und nicht so, wie wir es vielleicht am liebsten hätten: „Alles wird gut!“

Wir Menschen können nicht aus unserer Haut. Auch, wenn wir es gut meinen, oder auch gut machen: Das Böse bleibt. In uns und durch uns.

Das „happy end“ kommt nicht von uns.

Sondern es kommt von Gott.

Denn auch Gott kann nicht aus seiner Haut. Oder besser. Er kann und will sein Herz nicht verleugnen.

7 Des HERRN Zebaoth Weinberg aber ist das Haus Israel und die Männer Judas seine Pflanzung, an der sein Herz hing.

Gott hat sein Herz an seine Menschen verloren. Und da bleibt es auch. Selbst im Gericht kann er das nicht verleugnen. Denn Gott geht mit, als das Volk in die Verbannung geht. Gott ist auch da, wo sie sich verloren und verlassen fühlen.

Und so ist er auch bei uns. Als seine Gemeinde, als Getaufte hat er uns berufen zu seinem Volk. Hat er alles getan für seinen „Weinberg“. Und wir sind im Grunde nicht besser als **das Haus Israel und die Männer Judas**: „allzumal Sünder, die des Ruhmes ermangeln, den sie bei Gott haben sollten.“

Wie gut, dass Gott weder damals noch heute endgültig Schluss macht mit seinem Liebeswerben um uns Menschen! Wie groß muss seine Liebe zu uns sein, die so viel Enttäuschung aushält!

Eine Liebe, die sich aufopfert. Bis zum Tod am Kreuz!

Eine Liebe, die uns aus unserem Tod in seine Auferstehung hinein nimmt.

Seine Liebe, die uns in Ewigkeit bei sich haben will.

Das ist besser als jedes „happy end“!

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus zum ewigen Leben. Amen.

(Pfarrer Jürgen Wienecke, Landau)